Basel, den 12. Januar 1929 XXIX. Jahrgang / No. 2

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Die Konsumvereine als hauswirtschaftliche Organisation.

Ein Volk wird niemals den weiteren Aufgaben seiner Wirtschaft und des Weltkampfes gewachsen sein können, wenn seine Männer und Frauen nicht im Innern des Hauses ihre Tüchtigkeit bewähren. Die Konsumvereine sind Organisationen der Hauswirtschaft und bilden als solche die erste Stufe gesellschaftlicher Wirtschaftsorganisation. Die Erfolge, die auf dieser Stufe gewonnen werden können, sind schon für sich allein überaus gross, aber grösser noch ist die Bedeutung, die ihnen zukommt, weil sie die Fähigkeit der Männer und Frauen des Volkes erweisen, sich in freier Kraft gesellschaftlich zu ordnen. Ein Volk, das sich auf dieser Stufe nicht bewährt, wird niemals den Aufgaben gewachsen sein können, die auf den höheren Stufen der wirtschaftlichen Demokratie und, man darf hinzusetzen, auf denen der politischen Freiheit gestellt sind.

Prof. Dr. *F. Wieser*, Wien.

Internationales genossenschaftliches Bankwesen.

Ueber die im November in Genf abgehaltene Tagung des Leitenden Ausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes haben wir seinerzeit berichtet. Erwähnt wurde dabei auch die Beschlussfassung über das internationale genossenschaftliche Bankwesen, nach welcher die Studien über diese Materie fortgesetzt werden sollen. Nun bringt das «Internat. Genossenschaftsbulletin» den folgenden eingehenderen Bericht über den Verlauf der Sitzung, in welcher die Bankfrage erörtert wurde.

Die Konferenz des internationalen Bankausschusses in Genf war die interessanteste Tagung seit Einsetzung dieses Ausschusses, da sie in mehr als einer der bedeutsamen Fragen, mit denen sich der Ausschuss seit längerer Zeit beschäftigt, einen Fortschritt brachte. Erschienen waren Vertreter aus Grossbritannien, Deutschland, Frankreich, Sowjetrussland, aus der Schweiz, Finnland, Oesterreich, Belgien, Ungarn und Estland. Die Konferenz wurde von Herrn Vainö Tanner, dem Präsidenten des I. G. B., geleitet, der von Herrn Gaston Lévy, dem Sekretär des Ausschusses, und Herrn H. J. May, dem Generalsekretär des I. G. B., unterstützt wurde.

Der Bericht des Sekretariats erstreckte sich auf eine ganze Reihe von wichtigen Angelegenheiten und behandelte unter anderem die Vorarbeiten für die Aufstellung der Mustersatzungen für Genossenschaftsbanken sowie eine Umfrage über die Zentralisierung der Genossenschaftsbanken. Das Sekretariat hatte den angeschlossenen Banken Statistiken über die Tätigkeit von 42 Banken für das am 31. Dezember 1927 zu Ende gegangene Jahr zugestellt, und zwar war die Aufstellung nach der Musterbilanz und in den Währungen der betreffenden Länder erfolgt. Das allein bedeutet bereits eine wertvolle Ergänzung des Materials, das fortlaufend unter der Führung von Gaston Lévy gesammelt worden ist. Diesen Statistiken war eine zusammenfassende Uebersicht über den Fortschritt des genossenschaftlichen Kreditwesens in der ganzen Welt beigegeben.

Auch war eine Liste von den Banken in 27 Ländern — darunter auch Privatbanken — beigegeben worden, deren Vermittlung bei der Abwicklung internationaler Geschäfte in Anspruch genommen worden war.

Der Fortschritt der Stabilisierung der Währungen in der ganzen Welt war Gegenstand eines weiteren besonderen Berichts innerhalb einer langen Reihe ähnlicher Arbeiten, die der Sekretär angefertigt hat und die fortlaufend über den in 39 Ländern erzielten Fortschritt in dieser Beziehung berichten. 30 von diesen Ländern gehören jetzt zur Gruppe I mit stabilisierten Währungen, Gruppe II enthält vier Länder, deren Währungen tatsächlich bereits stabilisiert sind und sich dem Goldwert nähern, während die übrigen fünf in Gruppe III eingeordnet sind. Bei ihnen handelt es sich um Länder mit entwerteten Währungen. Im ganzen kann man wohl sagen, dass die Währungsschwankungen, die auf jeder Konferenz unter dem Gesichtspunkt erörtert worden sind, ob es möglich sei, ein internationales genossenschaftliches Bankwesen zu organisieren, kein ernstes Hindernis mehr für diesen Schritt darstellen.

Die bedeutsamste Frage war der Bericht über die Voraussetzungen für die Bildung einer internationalen Genossenschaftsbank. In diesem Zusammenhang erstattete Herr Gaston Lévy ein sehr sorgfältiges, knappes Referat. Er berichtete zunächst über die Prüfung dieser Angelegenheit durch den Ausschuss und erklärte dann, dass man jetzt wahrscheinlich leicht der Meinung sein könnte, die Anknüpfung internationaler Bankbeziehungen sei nützlich, und sie würde es noch mehr sein, wenn man diese Beziehungen ausbaue. Ausserdem herrsche wahrscheinlich Einstimmigkeit darüber, dass die Schwierigkeiten, die einer reibungslosen Zusammenarbeit in Bankangelegenheiten noch im Wege stünden, durch die Gründung einer internationalen Organisation erheblich vermindert würden. Man müsse natürlich Vertrauen zu der gesamten Lage haben, und es müsste vor allem Vertrauen der Länder untereinander bestehen, wenn man hier einen Erfolg erzielen wolle. Einigermassen zögernd stehe man immer noch dem Antrag gegenüber, sofort eine internationale Genossenschaftsbank zu gründen. Wenn auch die Währungsfrage gelöst sei, so blieben doch noch andere Vorfragen zu prüfen, darunter vor allem die, wie es möglich sein könnte, einer solchen Organisation von vornherein eine erspriessliche Tätigkeit zu gewährleisten. Man müsse in den internationalen Geschäften ein gewisses Mass von Zentralisation anstreben. Zusammenfassend regte der Vortrag an, dass die Bankabteilung der englischen Grosseinkaufsgesellschaft die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit der internationalen Bankorganisation geben würde und schlug vor, dass man diese Organisation bitten sollte, ihren technischen Apparat der internationalen Genossenschaftsbewegung zur Verfügung zu stellen und so die moralischen und technischen Voraussetzungen für eine festere und dauerhaftere Organisation zu schaffen.

An dieses Referat schloss sich eine ausgedehnte und interessante Diskussion sowohl in der Sitzung des Leitenden Ausschusses als auch in der Vollkonferenz, und bei beiden Gelegenheiten wurde die von Gaston Lévy geleistete Arbeit in vollem Umfange gewürdigt.

Herr B. Jaeggi (Schweiz) förderte die Diskussion am meisten, als er sagte: «Vielleicht ist es ein Schritt in der rechten Richtung, wenn man versucht, internationale Bankbeziehungen anzuknüpfen und dann auch weiter auszubauen. Aber wir wissen vorläufig weder, welche rechtliche Form diese internationale Bank haben würde, noch auch, wie sie im einzelnen aussehen müsste. Unklar ist ferner, auf welche Weise das Kapital aufgebracht werden soll. Auch müssten wir uns darüber schlüssig werden, welche Art von Geschäften diese Bank tätigen soll. Unser Hauptzweck bei der Gründung von Genossenschaftsbanken ist der, die gesamten Ersparnisse der Genossenschafter und der Arbeiter in die Kanäle des genossenschaftlichen Bankwesens zu leiten, damit die Banken ihrerseits die Möglichkeit haben, genossenschaftliche Unternehmungen zu finanzieren und sie auf eine gesunde geldliche Grundlage zu stellen. Um wirklich erfolgreich eine internationale Bank gründen zu können, müssen wir die vorläufig von den Banken der einzelnen Länder getätigten Geschäfte beträchtlich ausbauen und sie veranlassen, ihre internationalen Geschäfte durch genossenschaftliche Vermittlung abzuwickeln.» Herr Jæggi schloss mit der Aufforderung, die nützliche Tätigkeit der Konferenz fortzusetzen und zunächst zu versuchen, die Geschäfte der Banken in den einzelnen Ländern auszubauen.

Die Delegierten waren allgemein der Meinung, dass man die Voraussetzungen noch weiter erörtern müsste, ehe man mit einigermassen Aussicht auf Erfolg einen Versuch in der Praxis machen könnte. Es wurde sodann die hier bereits veröffentlichte Resolution (siehe Nr. 45, Jahrg. 1928) beschlossen.»

Der internationale Geschäftsverkehr, der im Jahre 1927 zwischen den Mitgliedern der Internationalen Grosseinkaufsgesellschaft stattgefunden hat, war Gegenstand eines interessanten und ausführlichen Berichts, in dem gezeigt wurde, wie eine Reihe von Ländern diese Geschäfte durch Vermittlung von privaten und Genossenschaftsbanken abgewickelt hatte. Als Ergänzung des vom Ausschuss bereits gesammelten Materials ist dieser Bericht, der auf die Tätigkeit der Genossenschaftsbewegung in den einzelnen Ländern immerhin ein deutliches Licht wirft, sehr wertvoll.



Konsumgenossenschaft Solothurn.

Sonntag, den 9. Dezember 1928 fand im Saalbau in Solothurn die ordentliche Generalversammlung unserer Genossenschaft statt. Mit 31. August 1928 haben wir unser 37. Geschäftsjahr beendet. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden unseren Mitgliedern in separatem Bericht mit dem «Genossen-

schaftl. Volksblatt» vom 24. November 1928 zugestellt. Herr G. Peter, Präsident der Generalversammlung, eröffnet die Versammlung mit einem Worte des Dankes an alle diejenigen, die im verflossenen Jahre der Genossenschaft Treue gehalten haben. Alsdann referiert er einlässlich über Bericht und Rechnung, mit Befriedigung feststellend, dass das abgelaufene Geschäftsjahr im Zeichen einer ruhigen Weiterentwicklung stand. Unsere Genossenschaft zählt auf 31. August 1928 4586 Mitglieder, welche zusammen für die schöne Summe von Fr. 3,270,612.29 Waren bei der Genossenschaft bezogen, oder rund Fr. 114,000.— mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Interessant ist die dem Bericht beigegebene Bezugskontrolle der Mitglieder; wir erlauben uns, hiezu einige Bemerkungen zu machen. Laut dieser Aufstellung beträgt der durchschnittliche Bezug pro Mitglied Fr. 713.—; leider muss hier konstatiert werden, dass neben einer kleinen Gruppe von Papiersoldaten, namentlich die Gruppe der Bezüger von Fr. 100.— bis Fr. 500.— viel zu gross ist. Die durchschnittlichen Bezüge der Behördemitglieder und Angestellten betragen Fr. 1612.—, woraus zu entnehmen ist, dass diejenigen der Mitglieder ganz gewaltig gesteigert werden könnten, wenn nicht immer schwache Seelen zu finden wären, die gerne bereit sind, unter allerlei Vorwänden ihren eigenen Betrieb zu umgehen und sich den Privathändlern zuzuwenden. Ist es auch bei Behördemitgliedern und Angestellten selbstverständliche Voraussetzung, dass sie ihren ganzen Bedarf in den eigenen Betrieben decken, so darf es doch nicht unterlassen werden, von Zeit zu Zeit auch die Mitglieder wieder etwas aufzurütteln, und namentlich die Säumigen an ihre Pflichten zu mahnen. Es gibt Mitglieder, die keine sogenannte Gelegenheit bei einem Ausverkauf oder sogar beim «billigen Jakob» vorübergehen lassen können, um ihre Kaufkraft zu verzetteln; leider sehen sie dann meist erst zu spät den Irrtum ihrer Handlung ein und können sich überzeugen, dass auch die Genossenschaft im Falle gewesen wäre, ebenso billig, dafür aber qualitativ besser zu bedienen. Auch angebliche Rücksichten auf Verwandte und Bekannte sind vielfach die Ausrede, warum man sich habe verleiten lassen, diesen oder jenen Artikel nicht bei der Genossenschaft einzukaufen. Pflicht eines jeden Genossenschafters ist, treu zum eigenen Betriebe zu stehen und nicht durch alle möglichen Ausreden und Bequemlichkeiten dem Genossenschaftsladen auszuweichen, denn nur durch treues Zusammenhalten ist es möglich, die Durchschnittsquote erheblich zu steigern, die Unkosten zum Umsatz in ein günstigeres Verhältnis zu bringen und dadurch die Rückvergütung zu erhöhen. Die Verwaltung richtet deshalb an alle Mitglieder den Appell, im neuen Jahre durch gegenseitige Aufklärung, konsequente und zielbewusste Einkäufe nur bei der Genossenschaft kräftig mitzuhelfen, dass das von den meisten Mitgliedern ersehnte Ziel einer höheren Rückvergütung erreicht werden kann.

Neue Verkaufslokale wurden zwei eröffnet, eines in Hubersdorf, das andere an der St. Niklausstrasse, womit sich die Zahl auf 20 erhöht.

Die Bilanz und Betriebsrechnung geben erschöpfend Auskunft über die Rendite des gesamten Betriebes. Sämtliche Geschäftsbetriebe schliessen mit Ueberschuss ab. Das Waren- und das Schuhgeschäft zeigen ganz erfreuliche Umsatzsteigerungen, während die Umsätze der Bäckerei, des Wein- und Brennmaterialiengeschäftes nur ganz unbedeutende Veränderungen erfuhren. Auch die Liegenschaftsrechnung weist einen Ueberschuss auf. Die Genossenschaft besitzt zurzeit 12 Liegenschaften, in denen die Verwaltungsbureaux, Zentralmagazin, die Kellereien, die Bäckerei, das Brennmaterialiengeschäft, Garage und Stallungen, sowie sechs Verkaufslokale untergebracht sind; im fernern können dreissig Zwei- bis Fünfzimmerwohnungen vermietet werden.

Die Bilanz darf als sehr solid bezeichnet werden und weist unter Aktiva als liquide Mittel aus: Bankguthaben Fr. 471,418.85, Kassabestand Fr. 8726.05, Postcheckguthaben Fr. 5975.52, Warenlager Franken 474,469.62, Debitoren Fr. 23,421.85. Vom Verband schweiz. Konsumvereine und verschiedenen Zweckgenossenschaften besitzen wir für Fr. 42,200.— Anteilscheine, ferner ein gutes Obligo mit Grundpfandverschreibung im Betrage von Fr. 20,000.—. Die Liegenschaften stehen mit Fr. 1,048,000.— zu Buch mit einer amtlichen Grundsteuerschatzung von Fr. 1,064,000.—. Die Mobilien sind noch mit Franken 12,000.— in die Bilanz aufgenommen. Auf Liegenschaften und Mobilien wurden entsprechende Abschreibungen vorgenommen. Unter Passiva finden wir das Eigenkapital mit Fr. 302,642.85 in Reservefonds, die Hypotheken mit Fr. 338,515.—, Sparkassa- und Obligationengelder mit Fr. 1,241,101.60, Kreditoren mit Fr. 9700.65, ferner Transitoren (Uebergangsposten) mit Fr. 23,970.70, Rabatt- und Milchmarken-Emissionen mit Fr. 23,006.10, Guthaben der Mitglieder bei Vertragslieferanten Fr. 22,838.60, garantierter Sparrabatt 5% der gemachten Einkäufe der Mitglieder mit Fr. 101,988.10 und schliesslich als letzter Posten der Betriebsüberschuss mit Franken 54,448.92. Dieser wird wie folgt verwendet: 2% Rückvergütung an die Mitglieder, Fr. 40,795.25, womit die Totalrückvergütung des eigenen Betriebes 7% oder Fr. 142,783.35 beträgt; dem Reservefonds werden Fr. 10,000.— und dem Dispositionsfonds Fr. 2000.— überwiesen, der Rest von Fr. 1653.04 wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Revisionskommission, welche die gesamte Buch- und Kassaführung, Bilanz und Betriebsrechnung einer genauen Kontrolle unterzogen hat, beantragt die Genehmigung der Jahresrechnung unter bester Verdankung für die geleisteten Dienste an die leitenden Organe und Personal, was von der Generalversammlung einstimmig gutgeheissen wird. B.



Bernhard Shaw über das Konsumvereinswesen.

Im «Co-operative Official», dem Organ der britischen Genossenschaftsbeamten und Angestellten, berichtet der Herausgeber, T. W. Mercer, über eine am 22. November 1928 in London stattgefundene Versammlung, in welcher Bernhard Shaw über die «Zukunft der abendländischen Zivilisation» sprach. Der Anlass gestaltete sich zu einem Triumph des grossen Satyrikers, welcher nach mehr allgemeinen Betrachtungen ein unmissverständliches Bekenntnis zum Genossenschaftswesen ablegte. Folgen wir hier der etwas skizzenhaften doch anschaulichen Berichterstattung Mercers.

«In wenigen Worten setzte sich Shaw mit Marx auseinander, den er in mehrfacher Beziehung als ausserordentlich veraltet erklärte. Doch sei Marx kürzlich von jungen Leuten wieder entdeckt worden, die sich selbst Kommunisten nennen und ihn

tatsächlich für einen Propheten halten. Es sei absurd, zu behaupten, dass man die menschliche Natur nicht zu ändern vermöge, denn der Mensch verändere sich beständig. Die künftigen Kämpfe in der abendländischen Zivilisation würden zwischen Produzenten und Konsumenten ausgetragen werden. Die Idee, dass die Arbeiter herrschen müssten,. sei hoffnungslos unzeitgemäss. Der grosse Kampf werde zwischen Produzenten und Konsumenten um die Kontrolle des gesamten Produktionsprozesses geführt werden — und die Konsumenten würden die Kontrolle ausüben. Die ärztliche Tätigkeit zum Beispiel sei der Aufsicht der Gemeinschaft zu unterstellen; solange das nicht geschehen sei, könnten die Patienten nicht auf wirksamen ärztlichen Beistand zählen. In letzter Instanz würde der Gegensatz zwischen ärztlichem Beruf und Laientum verschwinden.

In der dem Vortrag folgenden sehr lebhaften Aussprache legte Mercer dem Referenten die Frage vor: «Wenn in Zukunft der Hauptkampf zwischen Produzenten und Konsumenten auszutragen sein wird, will uns dann Herr Shaw sagen, welchen Platz die Konsumvereinsbewegung — die einzige nationale Konsumentenorganisation — in der neuen Zivilisation ausfüllen wird?» Shaw beantwortete die Frage wie folgt: «Die Genossenschaftsbewegung hat einen nützlichen Zweck erfüllt, indem sie die Ungereimtheit (Unwisdom) illustrierte, den Produzenten die Leitung zu überlassen. An der Genossenschaftsbewegung ist nur das eine verfehlt, dass sie noch nicht allgemein ist. Sie muss beständig an Mitgliedern zunehmen, bis sie alle Individuen umfasst.»



Die Rolle der Persönlichkeit und der Masse in der russischen Genossenschaftsbewegung

von Prof. Dr. *V. Totomianz*, Berlin.

In Deutschland hat man viel darüber geredet und gestritten, wer der eigentliche Urheber der Genossenschaftsbewegung in Deutschland war, ob Schultze-Delitzsch oder Raiffeisen. Ueber diese Frage ist im Jahre 1908 auf der Genossenschaftstagung zu Mainz debattiert worden.

Eine Analogie kann für die russischen Verhältnisse nicht gezogen werden, denn die russische Genossenschaftsbewegung hat trotz des grossen Aufschwungs, den sie genommen hat, keine einzige Führerpersönlichkeit aufzuweisen. Obwohl sie mit vielen Schwierigkeiten kämpfen musste, hat sie seit den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts in verhältnismässig kurzer Zeit verstanden, eine grosse Volksbewegung zu werden, die sich auf die breitesten Volksmassen, die Bauernschaft stützte.

Um die Beweggründe und Umstände, die diese schnelle Entwicklung förderten, zu erkennen, muss man zuerst einen Rückblick auf die Geschichte des russischen Genossenschaftswesens werfen.

Schon in den ersten Jahren seit seiner Entstehung verlangte das Genossenschaftswesen in Russland eine gewisse Vielseitigkeit; so wurden schon im Jahre 1864 eine Fabrik-Konsumgenossenschaft zu Kynow (Gouvernement Perm), 1865 eine Beamtenkonsumgenossenschaft zu Dorowatowow (Gouvernement Kostrowa) gegründet.

Aus der geschichtlichen Entwicklung können folgende Erkenntnisse gewonnen werden: erstens dass diese Bewegung vom Auslande her verpflanzt wurde; zweitens dass deren Leiter aus den gebildeten Ständen, in Russland «Intelligenz» genannt, stammten. Diese umfasste sowohl die Hochschulprofessoren und die adligen Grossgrundbesitzer, als auch die Dorfschullehrer und die Landgeistlichen.

Wir nennen einige, um die Entstehung und die Entwicklung der russischen Kreditgenossenschaften dem Leser näher zu bringen. Die Begründer der ersten russischen ländlichen Kreditgenossenschaft im Gouvernement Kostroma waren die Gebrüder Luginin. Die Rolle des Fürsten Wassiltschikow in der Propagierung des Kreditgenossenschaftswesens ist nicht minder bedeutend; er war auch der Mitbegründer der ersten Gesellschaft für Verbreitung des Genossenschaftswesens.

Die Fürstin Kudascheff, die später den bekannten Professor Sarasoff an der Moskauer Universität heiratete, schaffte auf ihrem Gute im Gouvernement Kiew eine Kreditgenossenschaft. Auch die Geistlichkeit befindet sich in den Reihen der Begründer und Leiter von Kreditgenossenschaften. Zuerst wurde diese Tätigkeit von der heiligen Synode dem orthodoxen Klerus verboten. Erst um das Jahr 1910 gelang es, alle diese Schwierigkeiten zu beseitigen und den Geistlichen aller Konfessionen zur Teilnahme an der Genossenschaftsbewegung die Wege zu bahnen. Das wurde mit schnellen und bedeutenden Erfolgen gekrönt. Bei den meisten Geistlichen, die sich mit dem Genossenschaftswesen beschäftigten, konnte man eine grosse Nüchternheit im Betrachten der Dinge bemerken. Sie interessierten sich für alles und bei allem versuchten sie den letzten Gründen der Dinge nachzugehen. Ein zweites Merkmal war ihre ausgeprägte Wirtschaftlichkeit. Das entsprang dem Grunde, dass ihr Gehalt bei weitem nicht ausreichte, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen; deshalb beschäftigten sie sich mit Acker-, Garten- und Gemüsebau. Dadurch gewöhnten sie sich an das praktische Denken und Handeln, was ihnen bei den Arbeiten in den Genossenschaften sehr zustatten kam.

Weiter waren die Geistlichen selbst an dem Wohlstand der Gemeinde interessiert, und deshalb beschäftigten sie sich in den Genossenschaften nicht allein um des Verdienstes willen. Ein grosser Vorzug der Geistlichen vor allen andern Ständen war bei der genossenschaftlichen Arbeit ihre natürliche Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit; Veruntreuungen kamen nur einmal in Bessarabien vor.

Herr Prof. Chranewitsch, der Verfasser des von uns benutzten Artikels über «die Rolle der Persönlichkeit und der Masse in der russischen Genossenschaftsbewegung vor der Revolution», der vor kurzem in einer Emigrantenzeitschrift in Prag erschienen ist, nennt als Beispiel einen katholischen Pater, der aus der Notwendigkeit heraus, eine Kirche und ein Volkshaus zu bauen, zur Gründung einer Kreditgenossenschaft kam. Trotz der grossen Anzahl der Geistlichen, die an der Genossenschaftsbewegung teilnahmen, konnte man nur wenige Fälle von Geltendmachung des sogenannten klerikalen Geistes finden. Bei Gewährung von Darlehen für kirchliche Zwecke haben Kreditgenossenschaften, die nur aus Laien bestanden, mehr ausgegeben, als Genossenschaften, in denen die Geistlichen eine Rolle spielten.

Ein anderer Stand, der sehr viel zur Entwicklung des Genossenschaftswesens in Russland bei-

trug, waren die Dorfschullehrer. Sie übten bei weitem nicht den Einfluss auf die breiten Volksmassen aus wie die Geistlichen, denn sie waren viel weniger bodenständig und kamen mit der eingeborenen Bevölkerung weniger in Berührung, da sie ein mehr abgegrenztes Tätigkeitsgebiet hatten. Nach dem Aufkommen der Genossenschaften wurden sie von diesen für 25—30 Rubel, als gebildete Kräfte, angestellt. Chranewitsch schreibt, dass ein gewisser A. D. Tschernenko, der Dorfschullehrer im Gouvernement Kiew war, ein wahres Talent besass, neue Genossenschaften in seiner Provinz zu gründen. Von ihm wird erzählt, dass er zur Gründung einer Kreditgenossenschaft 1000 Rubel bekommen hatte, die er später in blanke Silbermünzen umwechselte. Nun zeigte er nach der Eröffnung all dies Silber dem staunenden Publikum, auf das es einen so grossen Eindruck machte, dass alle mit ihren Beiträgen zur Genossenschaft kamen.

Der Aerztestand hat nur wenig Namen in der Genossenschaftsbewegung in Russland aufzuweisen, weil dort die Aerzte gewöhnlich zu stark beschäftigt waren, um sich mit anderen Dingen zu befassen.

Eine Klasse für sich bilden in der Genossenschaftsbewegung die Gemeindeschreiber. Das häufige Zusammenkommen mit der Bevölkerung entwickelte bei ihnen eine aussergewöhnliche Menschenkenntnis. Sie waren auch immer bereit, ihren Posten bei der Gemeinde zu verlassen, um sich ganz der Genossenschaftsarbeit zu widmen. Professor K. Chranewitsch berichtet über die Tätigkeit der Kreditgenossenschaft zu Talnowo, dessen Gründer und Leiter ein gewisser Gilko, ehemaliger Gemeindeschreiber war. Diese Genossenschaft, im Jahre 1907 gegründet, besass 1910 schon mehr als 1000 Mitglieder; sie baute bald ein Kornhaus mit Kraftantrieb für 35,000 Tonnen Getreide sowie eine Zufahrtsbahn, die von einer Haupteisenbahnlinie abzweigte.

Auch eine andere Genossenschaft wurde im Gouvernement Kiew von einem Gemeindeschreiber gegründet. Nach den ersten 5 Jahren erreichte die Zahl der Mitglieder ihren Höhepunkt, denn alle Familien der Umgegend gehörten ihr an. Diese Genossenschaft übte einen nicht geringen kulturellen Einfluss auf die Umgegend aus. Ihr schönes Gebäude mit einem grossen Festsaal, ihre Lager mit landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen, ihre Musterwirtschaften zeugten von Wohlhabenheit und Ordnung. Für Zeitschriften und Zeitungen allein wurden 100—150 Rubel jährlich ausgegeben. Eine ähnliche Summe floss auch der Leihbibliothek zu. 1915 wurden Pläne über das gemeinsame Pachten von grösseren Gebäuden gemacht, auch sollte der Kornexport durch Errichtung von Sammelpunkten für Getreide rationalisert werden. Alle diese Massnahmen wurden durch den Krieg beeinträchtigt und durch die Revolution zunichte gemacht. Professor Chranowitsch schildert uns die Persönlichkeit eines bedeutenden Förderers des Genossenschaftsgedankens in Russland, E. A. Iwanschenko, der schon seit 20 Jahren Vorsitzender einer grossen Kreditgenossenschaft in der Krim war. Er stammte aus einer Bauernfamilie; nach Beendigung der Volksschule wurde er Gemeindeschreiber und später auch Volksschullehrer. Er gründete eine Kreditgenossenschaft, die bis zur Revolution blühte. Für seinen Eifer bekam er eine Auszeichnung, den Stanislausorden, um den er von seinen Kollegen beneidet wurde. Umsomehr Ansehen gewann er beim Volke. Während einer Viehepidemie konnte Iwanschenko seinen Einfluss bei den Massen zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung einsetzen. Es kam nämlich fast zu einem Aufstande, da das Volk die Sicherheitsmassnahmen der Polizei nicht befolgen wollte. Iwantschenko vermochte die aufgeregten Menschen durch schlichte Worte sofort zu beruhigen.

Ein anderer russischer Genossenschafter war der Leiter der Tschernigowschen Konsumgenossenschaft. Er war Schreiber an der Filiale der Staatsbank zu Berdjansk, als dorthin drei Leute kamen, die sich als Vorstandsmitglieder der Kreditgenossenschaft zu Nowospassuwka vorstellten; sie zeigten Ausweise und die übrigen Urkunden, wie Abschrift der Jahres- und Monatsbilanzen usw. und baten um

Staatskredit. Dieser wurde ihnen gewährt und sie kamen regelmässig hin und lösten jedesmal die Wechsel ein und bezahlten die jeweiligen Schulden.

Nach einigen Jahren erfuhr man, dass es keine Kreditgenossenschaft in Nowospassuwka gab, und dass die Staatsbank jahrelang von drei einfachen Bauern betrogen wurde. Ohne viel Lärm darüber zu machen, sandte der damalige Chef der Staatsbankfiliale zu Berdjensk den jungen Dimitrowski nach Nowospassuwka um dort eine richtige Kreditgenossenschaft zu gründen. Das gelang und bald konnte Dimitrowski solche Erfolge verzeichnen, dass er an die Spitze der Kreditgenossenschaft in der Gouvernementshauptstadt Tschernigow gestellt wurde. Wenn man die beiden eben gezeigten Persönlichkeiten vergleicht, so kann man sagen, dass Iwantschenko eine grössere Volkstümlichkeit, Dimitrowski dagegen eine grössere Biegsamkeit und Anpassungsfähigkeit besass.

Seit den Neunzigerjahren begann eine gewisse Schablonisierung im Genossenschaftswesen einzusetzen: gewöhnlich wurden die Kreditgenossenschaften von älteren Beamten gegründet, die schon eine Pension erlangt hatten. Bei diesen Gründungen

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Aarau	31. 12. 27	884	6	471,565	533	292,867	—	?	26,095	23,550	6	[1]) —	2,321
Airolo	31. 12. 27	290	1	155,366	536	51,848	10,199	6,5	10,886	7,923	7	—	2,177
Bassersdorf	30. 9. 27	94	2	69,596	740	53,140	?	?	5,674	2,949	5	—	1,000
Chur	31. 12. 27	2,924	15	2,863,861	979	1,075,943	468,129	16,3	[2]) 71,947	[2]) 70,637	[2]) 5½	[1]) —	[1]) —
Dübendorf	31. 12. 27	416	5	781,840	1,879	259,406	86,618	11,1	37,986	33,644	6	[1]) —	2,000
Erschwil	31. 12. 27	58	1	61,937	1,068	44,304	5,023	8,1	8,399	3,191	7	2,535	2,673
Filisur	31. 1. 28	105	1	156,735	1,493	90,262	11,579	7,4	6,497	6,380	5½	—	—
Flums	2. 2. 28	269	1	326,685	1,214	176,515	?	?	38,606	37,598	12	—	1,008
Glattfelden	16. 1. 28	401	3	507,336	1,265	269,596	?	?	35,725	30,248	8 u. 5	3,538	1,910
Gurtnellen	22. 1. 28	101	2	111,803	1.107	52,892	12,822	11,5	2,779	2,460	6	[1]) —	—
Heerbrugg	11. 1. 28	?	2	157,532	316	104,240	17,319	11,0	5,342	—	—	5,342	—
Ilanz	31. 1. 28	307	1	216,537	705	180,028	13,668	6,3	10,089	7,450	7 u. 2½	—	2,160
Kandersteg	31. 1. 28	?	2	109,620	?	66,445	12,602	11,5	6,746	—	—	?	?
Leibstadt	30. 11. 27	57	1	60,492	1,061	31,745	5,921	9,8	2,232	2,093	8 u. 5	[1]) —	139
Lostorf	31 12. 27	363	2	317,891	876	199,523	25,716	8,1	[2]) 26,559	[2]) 26,031	[2]) 10	[1]) —	[1]) —
Maisprach	31. 12. 27	137	1	101,556	741	68,595	7,903	7,8	10,190	8,000	10	200	1,669
Müllheim	31. 12. 27	44	1	41,449	942	27,590	?	?	[2]) 2,018	[2]) 1,728	[2]) 7 u. 5	[1]) —	[1]) —
Niederrohrdorf	8. 1. 28	213	1	180,630	848	111,445	11,254	6,2	17,212	15,705	10 u. 5	[1]) —	1,500
Obermumpf	6. 11. 27	56	1	57.000	1,018	35,971	5,547	9,7	3,628	2,660	7 u. 5	—	968
Oensingen	31. 10. 27	341	2	198,968	583	121,015	17,427	8,8	17,737	14,630	9	[1]) —	2,800
Ormalingen	30. 9. 27	230	1	128,342	558	92,254	11,237	8,8	11,425	9,100	8½	[1]) —	2,325
Safnern	8. 1. 27	186	2	120,152	646	55,890	12,851	10,7	6,726	5,899	6	[1]) —	827
Salgesch	31. 12. 27	115	1	113,072	983	41,899	7,775	6,9	11,405	7,818	10 u. 5	—	3,587
St. Gallen, Bäckerei	31. 12. 27	121	1	116,188	960	73,711	?	?	1,060	—	—	699	—
Sarmenstorf	24. 11. 27	14	1	26,044	1,860	20,631	4,233	16,2	[2]) 1,354	[3]) 1,180	[3]) 6	[1]) —	174
Schafisheim	29. 2. 28	96	1	87,074	907	41,730	?	?	5,841	4,517	7 u. 6	800	524
Schwanden (Gl.)	3. 1. 28	867	2	691,853	798	318,445	56,337	8,1	82,019	75,048	12½	—	[1]) —
Sils i. D.	7. 1. 28	253	3	212,213	839	153,051	27,745	13,1	13,181	10,398	7	[1]) —	2,783
Wildhaus	31. 1. 28	291	2	200,082	688	74,258	24,819	12,4	17,676	15,364	9 u. 8	1,500	300
Zürich, L. V.	31. 12. 27	30,729	110	13,497,356	439	8,661,469	2,359,831	17,5	[2]) 1,165,185	[3]) 857,299	[3]) 8	131,019	140,000

[1]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [2]) Sparrabatt inbegriffen. [3]) Sparrabatt.

fehlte die individuelle Eigenart, die bei den früheren Gründungen doch vorhanden war.

Ganz eigenartige Formen bekam die Genossenschaftsbewegung in Russisch-Polen. Hier waren die Absichten der Regierung den Zielen der Genossenschaftsbewegung sehr oft völlig entgegengesetzt. Auch stimmten die Tendenzen der Zentralregierung mit denen des Generalgouverneurs nicht immer überein; so plante die erstere die Begünstigung des Genossenschaftswesens, der zweite aber deren Einschränkung. Trotzdem war dieses Land zur Zeit des Weltkrieges mit Kredit- und andern Genossenschaften buchstäblich übersät.

Die polnischen Genossenschafter besuchten jährlich die Tagungen der Posener Kreditgenossenschaft und verpflanzten diese Art von Genossenschaften nach Polen. Die bedeutendsten polnischen Genossenschaftsführer waren Peter Wawrzyniak (gest. 1910) und Wojciechowski; der erstere wurde wegen seiner Popularität als ungekrönter König Polens bezeichnet, der andere wurde zum Präsidenten der polnischen Republik gewählt; er ist ein Anhänger des Raiffeisenschen Systems.

Eine russischpolnische Kreditgenossenschaft hat eine originelle Massnahme ausgearbeitet: sie kaufte einige Hühner und junge Schweine, jedes Mitglied hatte das Recht, 10 Eier oder ein Schwein umsonst zu bekommen, dafür sollte es sich verpflichten, nach Ablauf einer bestimmten Zeit zwei Hühner bezw. zwei Ferkel der Genossenschaft zurückzugeben. Auf diese Weise gelang es, die Hühner- und Schweinezucht in der Umgegend auf eine gewisse Höhe zu bringen.

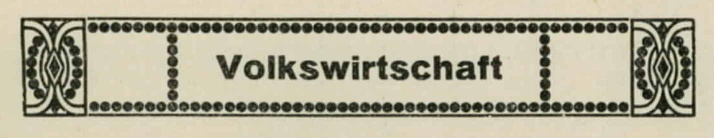
Nun noch einige Worte über die Masse, über die Mitglieder dieser Genossenschaften. Das Massenhafte äusserte sich am meisten in den Generalversammlungen. Darin ist in den letzten 50 Jahren ein grosser Wandel eingetreten. Während früher die Bauern-Mitglieder nicht mitzureden hatten, so interessierten sie sich zuletzt rege für alles in ihrer Genossenschaft. Professor Chranewitsch sagt, dass der russische Bauer seiner ganzen Veranlagung nach ein natürlicher Förderer des Genossenschaftswesens sei. Er bringt ein Beispiel dafür, wie die Bauern ihre Genossenschaft lieben. Auf einer Generalversammlung wurde von einem Regierungsbeamten mitgeteilt, dass eine ländliche Kreditgenossenschaft, die schon seit zehn Jahren existierte und sehr gut funktionierte, statt der von der Staatsbank empfohlenen 10% Zinsen nun 12% für die gewährten Darlehen nahm, was er nicht für richtig halte. Die Versammelten liessen jedoch erkennen, dass sie anderer Meinung seien, und als der Agent den Bauern weiter begreiflich machen wollte, dass er deren Vorteil im Auge habe, erhob sich einer aus der Menge und sagte unter allgemeinem Beifall: Es ist wahr, dass es für uns schwerer ist, dafür wird es für unsere Kinder um so leichter sein.

Verbandsvereinen.

Kasse	Bank-guthaben	Waren-vorräte	Debitoren	Wert-schriften	Liegen-schaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bank-schulden	Spar- und Depositen-gelder	Obli-gationen	Anteil-scheine	Hypo-theken	Reserve-fonds	Verein
601	6,941	86,124	—	5,500	411,700	16,000	22,051	89,610	48,470	29,320	236,965	53,490	Aarau
4	25,233	13,662	—	3,900	—	1	840	—	5,200	4,350	—	22,201	Airolo
4,855	—	34,382	—	600	—	4,000	9,504	—	13,000	6,334	—	8,400	Bassersdorf
24,542	75,163	535,000	4,491	26,600	732,000	51,000	48,598	1,001,721	—	27,530	167,538	100,000	Chur
2,579	31,195	132,641	16,446	3,800	159,000	3,500	3,677	9,921	161,500	—	88,000	60,537	Dübendorf
452	22,145	2,000	2,050	400	8,000	—	—	4,667	—	5,544	4,700	15,575	Erschwil
1,052	—	35,500	12,519	2,210	27,900	4,950	11,177	42,527	—	2,100	7,700	14,130	Filisur
14,651	62,279	47,508	16,632	31,200	—	—	—	71,116	—	36,120	—	25,647	Flums
4,117	72,933	111,540	21,462	9,292	34,000	1	—	65,641	—	120,479	5,627	47,956	Glattfelden
629	760	22,601	17,570	2,120	36,000	1,800	43,597	—	160	4,943	30,000	—	Gurtnellen
3,655	13,426	68,629	2,974	3,000	67,000	1,300	161,830	—	3,486	8,495	56,600	—	Heerbrugg
3,164	49,666	15,746	7,929	1,000	43,270	1	2,360	48,612	28,950	6,820	—	25,943	Ilanz
614	4,116	17,386	3,000	1,250	69,650	4,800	39,480	—	—	—	52,690	—	Kandersteg
790	—	17,664	6,618	1,400	—	1,100	17,806	—	—	1,525	—	5,888	Leibstadt
1,531	40,857	14,200	1,741	73,334	20,000	1	1,688	39,132	13,100	—	16,800	64,409	Lostorf
2,988	18,255	11,723	659	7,600	12,401	1	813	—	—	—	—	44,493	Maisprach
430	—	11,311	1,053	200	45,000	2,422	1,612	18,381	9,100	920	23,400	4,732	Müllheim
5,391	—	44,271	5,287	6,000	27,000	1	1,276	—	14,370	4,260	20,000	31,602	Niederrohrdorf
3,265	—	17,469	10,714	400	—	—	19,573	—	—	1,455	—	7,868	Obermumpf
2,580	46,866	39,526	1,645	3,500	43,000	2	—	56,569	—	—	24,000	41,613	Oensingen
3,351	104	37,129	1,338	2,000	20,000	1	—	—	—	—	23,000	31,823	Ormalingen
171	5,786	22,919	3,880	1,800	90,000	10,100	1,522	78,685	—	7,847	37,064	1,450	Safnern
2,055	—	22,400	16,655	600	10,693	1	24,808	—	—	—	—	19,777	Salgesch
146	—	3,173	4,221	1,600	78,000	1	18,292	—	7,995	1,080	56,500	2,500	St. Gallen, Bäckerei
274	—	14,140	250	200	—	600	12,672	—	—	—	—	401	Sarmenstorf
417	8,802	9,700	573	2,400	21,200	601	—	14,884	5,800	1,304	10,000	7,283	Schafisheim
10,614	136,263	72,838	—	106,128	8,000	—	—	—	4,000	169,075	—	138,858	Schwanden (Gl.)
2,866	74,959	25,084	8,312	33,200	32,000	2	137	57,905	22,000	11,626	—	54,936	Sils i. D.
7,051	17,320	38,741	2,193	1,400	16,000	—	—	—	6,000	11,940	17,300	31,690	Wildhaus
3,146	26,067	2,446,636	149,437	1,288,300	3,870,815	321,815	1,122,369	2,003,385	1,670,000	840,794	1,936,500	252,692	Zürich, L. V.

Es ist bekannt, dass die russische Bauernschaft im grossen und ganzen ungebildet war und darum bemühten sich die ländlichen Genossenschaften, die Kulturarbeit auf dem flachen Lande zu fördern. Sie gründeten und unterstützten Schulen, Leihbibliotheken, Heilanstalten, Musterwirtschaften usw. Besonders bemerkenswert in dieser Beziehung sind die Kosakengebiete am Don und Kuban. Hier wurden die Genossenschaften zu wahren Kulturzentren.

Die Einlagen in den Kreditgenossenschaften Russlands erlangten vor dem Ausbruch der Revolution die ansehnliche Höhe von 600 Millionen Rubel.



Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Deutschland zählt wieder eine Million und dreihunderttausend Arbeitslose; fast alle Branchen seiner Industrien klagen über Mangel an Aufträgen oder mangelnde Rendite, die Landwirtschaft wird von hohen Zinsen und Steuern dermassen bedrückt, dass die Bauern mit dem Steuerstreik drohen, die Arbeiterschaft in den Städten und Industriebezirken hat nur geringen Verdienst und die Not der unleidlichen Wohnungsverhältnisse bedrückt gleichmässig Mieter und Vermieter. Dabei ist wenig Hoffnung auf eine baldige Wendung zum Bessern, denn der Kapitalmangel und die hohen Zinssätze lähmen die Unternehmungslust und machen eine Ausdehnung der Geschäfte nur den grossen, gut gestellten Betrieben möglich. Selbst die in den letzten Monaten hereinströmenden Auslandanleihen haben bisher keine allgemeine Belebung der Konjunktur hervorrufen können. Im Reichssäckel droht ein neues Defizit und die Reichsregierung denkt an neue Steuern. In dieser Lage hat der Reparationsagent Parker Gilbert einen Bericht erstattet, der, soweit man ihn nach den Auszügen der Tageszeitungen beurteilen kann, die Dinge in Deutschland im rosigsten Lichte sieht. Vor allem konstatiert der Reparationsagent, dass Deutschland bisher anstandslos die Verpflichtungen aus dem Dawesplan erfüllt hat und sie auch in Zukunft werde erfüllen können. Diese Meinung hat in Deutschland einen wahren Entrüstungssturm hervorgerufen. Man verweist auf die an allen Ecken spürbaren Nöte der deutschen Wirtschaft und fragt, ob der Reparationsagent diese Dinge nicht sieht, oder nicht sehen will.

Man könnte die deutsche Presse im Verdacht haben, dass sie die Dinge zu schwarz malt, damit Deutschland bei der endgültigen Regelung der Reparationen um so besser wegkomme, man könnte aber auch beim Reparationsagenten vermuten, dass er die Dinge als Vertreter der Kriegsgegner Deutschlands zu günstig ansieht. Aber der Unterschied im Urteil braucht sich nicht allein auf diesen Unterschied der Interessen gründen. Die deutsche Presse spricht von der deutschen Wirtschaft, der Repara-

tionsagent denkt in erster Linie an den deutschen Staat. Beides ist nicht dasselbe. Von der deutschen Wirtschaft ist zu sagen, dass wohl einzelne Branchen gut, einzelne Unternehmungen sogar glänzend rentieren, dass aber der grösste Teil der Wirtschaft keine fetten Jahre hat, wie schon die grosse Arbeitslosigkeit im Lande zur Genüge beweist.

Ganz anders aber verhält es sich mit dem Staat, mit dem es Herr Parker Gilbert in erster Linie zu tun hat. Dieser hat infolge der überaus hoch geschraubten Steuern reichliche Einnahmen und wenn das Reich auch momentan in finanziellen Verlegenheiten steckt, so ist daran nur die Tatsache schuld, dass die unhemmbare Bewilligungslust der demokratischen Parlamente und Regierungen auch bei den schönsten Einnahmen ein Defizit zustande bringt. Zudem ist das deutsche Reich kompliziert und unübersichtlich organisiert, was viele unnötige Ausgaben im Staatsleben mit sich bringt. Wenn Reich, Länder und Gemeinden vor dem Kriege mit etwa vier Milliarden Steuereinnahmen auskommen mussten, so haben sie heute etwa elf Milliarden zur Verfügung und wenn davon auch etwa anderthalb Milliarden für die Reparationslasten abzuziehen sind, so verbleibt ihnen an Einnahmen noch mehr als das Doppelte als in der Vorkriegszeit.

Dazu kommt noch eins. Das Budget des deutschen Reiches sieht äusserlich weit besser aus, als das Budget der Länder, die am Kriege beteiligt waren, aber ihre Schulden nicht durch eine Inflation annullierten. Die deutsche Regierung hat sich 1924 dem Daweskomitee selber als schuldenfrei vorgestellt und daraufhin hat das Komitee beschlossen, dass der vom Zinsendienst der Staatsanleihen befreite deutsche Steuerzahler mindestens dieselbe Last tragen müsse, wie der Steuerzahler in den Siegerländern und es hat infolgedessen die Lasten Deutschlands entsprechend höher bemessen, wie General Dawes in Amerika selber ausgeführt hat. Um die fatale Kehrseite dieser allzu leichten Schuldentilgung für die deutsche Volkswirtschaft, den Kapitalmangel und die hohen Zinssätze, hat sich das Komitee nicht bekümmert. Es war nicht seine Aufgabe, die Deutschen vor ihrer eigenen Regierung zu schützen, und wenn die deutsche Wirtschaft und die deutsche Presse damit einverstanden sind, dass eine deutsche Regierung die deutschen Staatsgläubiger zugunsten der ehemaligen Kriegsgegner enteignet, dann sollen sie sich nur die Anklagen gegen Herrn Parker Gilbert schenken, der doch nicht die Aufgabe hat, für Deutschland zu sorgen. Das deutsche Reich hat nun wohl anderthalb Milliarden an Reparationslasten zu zahlen, spart aber etwa eine Milliarde im Vergleich zur Vorkriegszeit an den Ausgaben für Heer und Flotte. Freilich kosten ihm die Pensionen für die ehemaligen Heeresangehörigen und Beamten etwa anderthalb Milliarden jährlich, aber gerade an diesem Posten könnte auch etwas erspart werden, denn es werden vielfach hohe Pensionen an reiche Leute ausbezahlt, die aus ihrer Tätigkeit oder aus ihrem Privatvermögen sorgenfrei leben könnten. Wenn Herr Parker Gilbert bemerkte, dass im deutschen Staatshaushalt noch hunderte von Millionen eingespart werden könnten, so hat er zweifellos die Wahrheit gesprochen.

Es wird den Deutschen nichts helfen, immer bloss andere Leute anzuklagen, sondern sie werden auch die eigenen Fehler erkennen und gutmachen oder ihre Wiederholung vermeiden müssen, wenn sie zu erträglicheren Zuständen kommen wollen.

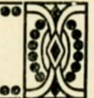
Der Kampf um die Stiefelwichse. In Deutschland nimmt die Vertrustung allmählich beängstigende Formen an. Neben dem Margarinetrust, neben den Warenhauskonzernen und neben einer ganzen Reihe anderer Lebensmittelkonzerne haben wir nun auch einen Trust für Stiefelwichse.

Die «Erdal»-Werke haben die Berliner «Urbin»-Werke aufgekauft. Ein solcher Besitzwechsel ist an sich nichts Aussergewöhnliches. Ueberaus ungewöhnlich ist jedoch der Preis von 4—5 Millionen Reichsmark, der für das Unternehmen bezahlt worden ist. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in dem aufgekauften Werk soll 300 sein. Die Erzeugung von Schuhcreme schätzt man auf ca. 50 Millionen Dosen. Wenn man diese 50 Millionen Dosen Schuhcreme mit ihrem Preis berechnet, muss doch die Frage aufsteigen: Wie kommt man zu dem Wert von 4—5 Millionen Reichsmark?

Der Konkurrenzkampf dieser beiden Unternehmungen wurde mit der grössten Erbitterung geführt. «Urbin» war eine besonders in Berlin gut eingeführte Marke. Die «Erdal»-Werke haben ihren Sitz in Mainz und sind erst 1924 nach Berlin gekommen. «Erdal» agitierte mit seinem «roten Frosch», der die goldene Krone trägt. Bald wurde auch der «rote Frosch» bekannt und volkstümlich. Dann begann die Firma «Urbin» ein Preisausschreiben auszugeben; wer die besten «Urbin»-Verse machte, erhielt den schönsten Preis. Dadurch gewann die Firma «Urbin» wieder Oberwasser. Aber sie musste sich für besiegt erklären, als «Erdal» ein Wett-Stiefelputzen im Berliner Sportpalast veranstaltete. Selbstverständlich wurden Zugaben von beiden Seiten in ganz ungeheuerlichen Mengen verteilt. Kein Mittel der schärfsten Propaganda blieb unversucht. Die beiden Kämpfer rangen miteinander, bis jetzt die schönste «Einigung» zustande gekommen ist. Der «Frosch» verschluckte «Urbin», es wird ein Unternehmen, die Konkurrenz ist tot. — Der Aufkäufer hat nicht ohne grosse Ueberlegung die 4—5 Millionen Reichsmark riskiert. Wenn der Preis der Schuhcremedosen auch nur um Pfennige erhöht oder die Dose nur um Millimeter kleiner gemacht wird, ist bei der gewaltigen Zahl doch auf einen grossen Gewinn zu schliessen, und so werden die «Erdal»-Werke den horrenden Kaufpreis, wenn auch erst in Jahren, wieder hereinholen. Der Dumme, auf dessen Kosten das wunderschöne Geschäft geht, ist der Verbraucher. («Konsumg. Praxis».)



Aus der Praxis



Anstellung von Bäckereipersonal in Genossenschaften. Wir erhalten das nachfolgende Schreiben:

Ich sende Ihnen beiliegend einen Ausschnitt aus der «Schweiz. Bäcker- und Konditorenzeitung». Der Grund ist folgender: Ich habe meine Bäckerlehre im Dezember 1923 in einer Konsumbäckerei beendigt. Obschon in den vier Jahren manche Bäckerstelle im «Gen. Volksblatt» ausgeschrieben war (ich habe mich fast um jede passende Stelle beworben), hat man mir immer abschlägig geantwortet. Wie aus dem nachstehenden Ausschnitt zu ersehen ist, ist es unmöglich, bei einem Privatbäcker Arbeit zu bekommen, wenn man in einem Konsumverein gelernt hat. Es ist traurig, dass man in Konsumvereinsbäckereien nicht diejenigen Arbeiter zuerst berücksichtigt, welche in solchen Bäckereien die Lehre

gemacht haben, oder wie es schon vorgekommen ist, dass man auf Bewerbungen nicht einmal Antwort erhält. Meine Eltern sind schon 25 Jahre Mitglied des Konsumvereins und beziehen sozusagen sämtliche Bedarfsartikel darin. Ich möchte Sie ersuchen, auch einmal einen Artikel zu bringen, in dem dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, die Konsumbäckereien möchten in erster Linie Mitglieder oder solche, welche bei ihnen die Lehre gemacht haben, einstellen und nicht, wie es immer geschieht, solche aus Privatbäckereien. n. n.

Arbeitsbücher.

Verbandsmeister, bei Einstellung von Gehilfen berücksichtigt in erster Linie die Inhaber unseres schweizerischen Verbandsarbeitsbuches.

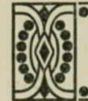
Die Plazierungsbureauxinhaber werden ersucht, sich von den Arbeitern das A r b e i t s b u c h v o r w e i s e n z u l a s s e n.

Die Kollegen werden ersucht, sich bei Bedarf der offiziellen Stellenvermittlungen unserer Sektionen zu bedienen.

Alle Meister werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie n u r A r b e i t e r m i t d e m V e r b a n d s a r b e i t s b u c h einstellen sollen.

Die übrigen Stellenvermittler wollen ihre Adressen zwecks periodischer Veröffentlichung in unserer Zeitung dem Sekretariat, Bürgerhaus, Neuengasse 20, Bern, aufgeben.

Wir sind gerne bereit, an Interessenten die Adresse dieses Bäckergesellen zu vermitteln.




Bewegung des Auslandes

Tschechoslowakei.

Genossenschaftlicher Kredit für die Landwirtschaft in der Tschechoslowakei. Die Landwirtschaft spielt in der Tschechoslowakei eine bedeutende Rolle. Von 14 Millionen ha der gesamten Bodenfläche werden mehr als 6 Millionen ha bearbeitet. Ausserdem überschreiten die Weiden- und Wiesenflächen 2½ Mill. ha; die Waldfläche ist grösser als 4,6 Millionen ha. Mehr als 5½ Millionen Menschen von den 14½ Millionen der Gesamtbevölkerung sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Von dem Jahresumsatz des Aussenhandels (38 Milliarden Kr. im Jahre 1927) entfällt etwa ein Drittel auf die Erzeugnisse der Landwirtschaft.

Deshalb ist auch die Frage des Kredites für die Landwirtschaft, insbesondere in seiner genossenschaftlichen Form, von grösster Bedeutung. Zurzeit wird die Landwirtschaft von folgenden Kreditgenossenschaften bedient:

a) Darlehenskassen, System Schultze-Delitzsch;
b) Kreiskassen des landwirtschaftlichen Kredites;
c) Kampelitschky (Raiffeisen-Kassen);
d) Zentralverbände der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Die Kreditgenossenschaften, System Schultze-Delitzsch, sind in einer Anzahl von beiläufig 1700 vorhanden. Sie bezwecken hauptsächlich die Deckung des Kreditbedürfnisses der Handwerker und der Kaufleute. Sie nehmen aber auch die Landwirte als Mitglieder auf, und man kann mit voller Sicherheit annehmen, dass von der Gesamtsumme der Darlehen, die am 1. Januar 1927 mit 6300 Millionen bilanziert wurden, etwa 25% auf die Darlehen der Landwirte entfallen.

Die Kreiskassen des landwirtschaftlichen Kredites, eine Organisation zur Hälfte öffentlichen, zur Hälfte genossenschaftlichen Charakters, sind nur in Böhmen tätig; sie zählten am 1. Januar 1928 170 Stellen und ihre Darlehenssumme erreichte 2138 Millionen Kr.

Die grösste Bedeutung haben im System der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in der Tschechoslovakei die «Kampelitschky (oder Raiffeisenky)». Am 1. Januar 1928 betrug ihre Anzahl 4807 mit 644,000 Mitgliedern (durchschnittlich 134 Mitglieder auf eine Kampelitschky). Ihre Gesamtbilanz überstieg am 1. Januar 1927 4111 Millionen Kr., von welcher Summe auf die Einlagen 95% entfielen. Es waren kleine Einlagen, da die Anzahl der Einleger 1,176,000 erreichte (durchschnittlich 3300 Kr. auf einen Einleger).

Die Summe der Darlehen bildete etwa 2046 Mill. Kr. Aber tatsächlich ist diese Darlehenssumme viel höher, da die Kampelitschky etwa 600 Millionen Kr. nicht direkt den Landwirten, sondern durch die Vermittlung der Zentralverbände, der Landwirtschaft zuführten, wovon weiter unten die Rede ist. Die Darlehen wurden in den Kampelitschky als Personalkredite gewährt; die Hypothekardarlehen betrugen nur 289 Millionen Kr. Die Mehrzahl der Darlehen wurden mit 4 Jahren befristet. Die Einlagen sind hauptsächlich befristet; auf Konto der laufenden Rechnung wurden etwa 29 Millionen Kr. eingelegt. Ihren Einlegern zahlten die Kampelitschky etwa 3,7 Prozent, von den Schuldnern erhielten sie 4,6 Prozent. Die Prozentspannung bildete bei den Kampelitschken 0,9%, während sie in den Privatbanken 2,8% betrug. Die Operationen brachten den Kampelitschken für das Jahr 1926 7,6 Millionen Kr. Reingewinn bei Jahresumlauf von 6,6 Milliarden Kr.

Endlich spielen eine bedeutende Rolle in dem System des genossenschaftlichen Kredites für die Landwirtschaft die Zentralverbände der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Sie sind fürs erste Zentralkassen für die Kampelitschky. Sie übernehmen die freien Gelder der einen Kampelitschken und übergeben sie als Anleihen den anderen. Am 1. Januar 1927 betrugen solche Einlagen 1620 Millionen Kr. und die entsprechenden Darlehen 588 Millionen Kr. Für die Einlagen zahlen die Zentralverbände etwa 4½% und weniger, für Darlehen erhalten sie ½% mehr. Zweitens sind die Zentralverbände Organisationen, die die allgemeinen Interessen der Kampelitschken beschützen; sie unterstützen diese bei ihrem Aufbau und revidieren ihre Tätigkeit. Die erfolgreiche Tätigkeit der Zentralverbände auf dem erwähnten Gebiete berechtigt uns festzustellen, dass die Zentralverbände überhaupt der Entwicklung und dem Ausbau des landwirtschaftlichen genossenschaftlichen Kredites grosse Dienste leisten.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass die Landwirtschaft in der Tschechoslowakei sich in weitem Umfange des genossenschaftlichen Kredites bedient. Die Gesamtsumme der Darlehen, die durch genossenschaftliche Organisationen der Landwirtschaft zugeführt wurde, beträgt 6,4 Milliarden Kr. Diese Summe bilden nicht die Einlagen der Behörden, der Landschaften, der Munizipalitäten, sondern einzig und allein diejenigen der Bevölkerung, ihrer breiten Kreise, der Inhaber der kleinen Spareinlagen. Diese Anleihen erhält man bei einem geringen Zinsfusse, der durchschnittlich 5½% nicht übersteigt. Die Kreditgenossenschaften vernichteten vollkommen den Wucher in den Dörfern, und die tschechoslowakischen Landwirte können ruhig ihrer Beschäftigung

nachgehen. Sie sind nicht der Gefahr ausgesetzt, dass der grössere Teil ihres Einkommens in Form von Darlehenszinsen zur Verfügung der privaten Kapitalisten gestellt wird. Prof. S. Borodalwsky.

Ungarn.

Konzentration im ungarischen Genossenschaftsleben. Im ungarischen Genossenschaftsleben ist eine Konzentrationsbewegung zu verzeichnen. Die christliche Genossenschaft «Pannonia» ging in der Genossenschaft «Haztartas» (Haushalt) auf. Um die Geschäftsführung zu vereinfachen, werden von nun an die Läden der «Haztartas» von der altbewährten Genossenschaft «Hangya» (Biene) mit Waren versorgt werden. Die durch die Konzentration überflüssig gewordenen Läden werden geschlossen. K.

Rumänien.

Die ungarischen Hangyafilialen in Rumänien, die mit der Uebernahme Siebenbürgens zu Rumänien geschlagen wurden, sind andauernden Anfeindungen von Seiten der rumänischen Behörden ausgesetzt. Sie und ihre Leiter werden unter verschiedenen Einwänden mit Bussen belegt. Die Leitung der Hangya hat einen ihrer Angestellten nach Bukarest gesendet, der dort die Berechtigung aller Anklagen dokumentarisch widerlegte, ohne damit Erfolg zu haben. K.

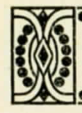
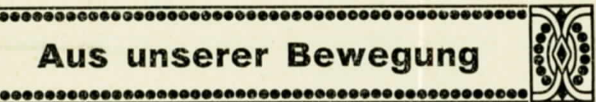



Genossenschaftliches Bildungswesen

Wiederbeginn des Kurses im Genossenschaftlichen Seminar. Nach den Weihnachtsferien wurde Sonntag, den 6. Januar 1929, abends 5 Uhr, die zweite Hälfte des Semesterkurses zur Ausbildung von genossenschaftlichen Verkäuferinnen eröffnet. Nach dem ersten Quartal verliessen fünf Töchter den Kurs, dagegen kamen für das zweite Quartal sechs neue dazu, so dass 26 Teilnehmerinnen anwesend waren. Einige Gäste, sowie Lehrer und Referenten hatten sich ebenfalls eingefunden. Der Kursleiter, Herr B. Jæggi, eröffnete den Kurs mit einer kurzen, aber eindringlichen Ansprache an die Töchter. Seine Rede war auf den Dreiklang: ernste Arbeit, Erringung von Meisterschaft im Beruf, sowie taktvolles Benehmen bei allem Frohmut aufgebaut. Eingestreute musikalische Darbietungen umrahmten oder unterstrichen das gesprochene Wort.

Vormittags arbeiten die Töchter in verschiedenen Verteilungsstellen des A. C. V. beider Basel und im Freidorf; nachmittags finden die Lehrstunden statt. Neben den regelmässigen Lehrstunden werden noch Vorträge gehalten von den Vorstehern diverser V. S. K.-Abteilungen und einzelner Direktoren der Zweckgenossenschaften, vor allem zur Ergänzung der Warenkunde.

Am Montag morgen, den 7. Januar hat die praktische Arbeit begonnen. Wir wünschen und hoffen, dass auch die zweite Hälfte des Kurses fruchtbringend wirken werde.

Aus unserer Bewegung

Bischofszell. (Sch.-Korr.) Einem vor vielen Jahren gefassten Generalversammlungsbeschluss Folge gebend, soll im Konsumverein Bischofszell und Umgebung die Rückvergütung frühestens drei Wochen vor Weihnachten zur Auszahlung gelangen, damit sie, als eine Art Weihnachtsgeschenk an die Genossenschafter, diesen wiederum die Weihnachtseinkäufe für die lieben Familienangehörigen erleichtere. Dieser Beschluss war sowohl für die Mitgliedschaft als auch für den Verein sehr glücklich gefasst worden, denn den Mitgliedern nimmt er manche Sorge auf diese Festzeit hin ab und der Genossenschaft bringt er den Vorteil, dass der grösste Teil des Geldes wiederum für allerlei Einkäufe in den Konsumvereinsläden ausgegeben wird, ohne dass von der Bestimmung mancher Vereine Gebrauch gemacht werden muss, wonach die Rückvergütung in Waren zu beziehen ist, was oft als eine willkürliche Verfügung über den den Mitgliedern zukommenden Ueberschussanteil verurteilt wird, zumal die Rabattvereine den Rabatt auch in barer Münze ausbezahlen.

Die eingangs erwähnte Bestimmung ermöglicht denn auch, mit der ordentlichen Generalversammlung bis anfangs Dezember zuzuwarten. Unter dem Vorsitz von Herrn Färbermeister Hugentobler fand diese am 2. Dezember statt. Mit grosser Genugtuung konnte konstatiert werden, dass der Aufmarsch der Frauen jährlich grösser wird, hatte sich doch den 204 Stimmberechtigten, einem Drittel der Mitgliedschaft, eine grosse Zahl Frauen zugesellt. Es ist sehr erfreulich, dass die Frauen, die das ganze Jahr den Verdienst des Mannes in den Konsumladen tragen, an der Generalversammlung sich selbst über den Erfolg ihrer Treue zum Verein aufklären lassen. Nach einer längern Begrüssungsansprache des Präsidenten, in der er den Stand unserer Bewegung auf lokalem, schweizerischem und internationalem Boden streifte und über die von uns und dem V. S. K. in Basel neu an die Hand genommenen und noch zu nehmenden Aufgaben orientierte, erfolgte wiederum die Bestellung eines Wahlbureaus und im Anschluss die Verlesung des umfangreichen Protokolls der Jubiläumsversammlung.

Ueber den Geschäftsgang des 51. Geschäftsjahres und die Jahresrechnung desselben erstattete der Verwalter in erschöpfender Weise Bericht, zumal die Orientierung im «Gen. Volksblatt» eine ziemlich kurze ist. Das Rechnungsergebnis darf als befriedigend bezeichnet werden. Trotz verschiedentlicher Verdienstausfälle (in einigen Betrieben unseres Wirtschaftsgebietes konnte nicht regelmässig gearbeitet werden) und trotz Rückgang der Lebenskosten bei einigen Hauptartikeln infolge Preisabschlägen wurde doch bei Fr. 377,064.51 eine Steigerung des Umsatzes von 1,07% oder Fr. 4122.50 registriert. Der Durchschnittsumsatz der einzelnen Haushaltungen von Franken 634.83, wobei von den 567 deren 390 unter diesem Durchschnitt sind, lässt aber, auch bei gleichbleibenden Verhältnissen, eine weitere Steigerung erwarten, sofern die Treue der Mitglieder sich noch mehr bessert. Der Mehrumsatz ist zwar zur Hauptsache jedenfalls den ca. 100 Rabattkunden (Nichtmitgliedern) zu verdanken. 75 Mitglieder, das sind ca. 12% der Mitgliedschaft, haben eine Konsumation von über Fr. 1000.—, der Durchschnitt der Angestellten, inkl. der unverheirateten, beträgt Fr. 1166.— und derjenige der Verwaltungsbehörde Franken 1551.—, was für diese ein ehrendes Zeugnis des guten Beispieles ist. Fr. 324,500.— wurden in den drei Lebensmittelgeschäften umgesetzt, Fr. 37,000.— entfallen auf das vor zwei Jahren eingeführte Schuh- und Manufakturwarengeschäft und Franken 15,000.— betragen die Verkäufe ab Magazin. Der Umsatz im Bäckereibetrieb beträgt Fr. 68,200.— und verteilt sich auf 99,349 kg (oder 315 kg weniger als im Vorjahr) Brot und auf Fr. 12,000.— Hefegebäck. Die mittlere Ausbeute beträgt 141,4 kg. Mangels genügender Lager und Auswahl und infolge wiederholtem Verkäuferinnenwechsel hat der Spezialladen nur eine Zunahme von Fr. 4000.— oder 6% zu verzeichnen, ein wesentlicher Fortschritt wird aber im laufenden Geschäftsjahr zu erwarten sein, wenn auch nicht damit zu rechnen ist, dass sich das Lager, wie die Theorie lautet, mindestens einmal umsetzt, denn in dieser Branche muss die Kundschaft erst gewonnen werden und das ist nur möglich, wenn etwas geboten wird. Damit ist der etwas hohe Warenbestand unserer Genossenschaft begründet.

Aus der Rechnung sei ferner folgendes festgehalten: Der Total-Nettoüberschuss beträgt Fr. 31,699.25, wovon Fr. 16,000.— für den garantierten Rabatt von 5% in Abzug kommen. An Mobilien wurden 10% und an den Immobilien 2%, total Franken 4400.— abgeschrieben. Fr. 2400.— wurden zur Verzinsung der Reserven benötigt, denen zudem noch Fr. 3000.— vom Ergebnis neu zugewiesen wurden. Der Restsaldo ermöglicht dann noch eine zweiprozentige Rückvergütung. Eine weitere Abschreibung für Renovationen an Immobilien im Betrage von Fr. 3700.— erfolgte intern und Fr. 3053.30 für die Kosten der Feier des fünfzigjährigen Jubiläums wurden durch den Dispositionsfonds gedeckt.

Aus der *Bilanz* seien erwähnt: *Aktiven:* Kassa, Postcheck, Banken Fr. 20,601.27, Wertschriften Fr. 16,800.—, Warenvorräte Fr. 125,322.75, Ausstände aus dem Warenverkauf Fr. 11,128.79, Mobilien Fr. 6300.— bei Fr. 45,000.— Anschaffungswert, Liegenschaften Fr. 170,000.— bei Fr. 250,000.— Erstellungswert. *Passiven:* Anteilscheine Fr. 6642.05, Reserven Fr. 66,106.33,

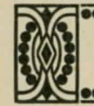
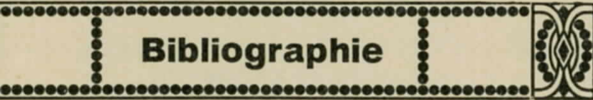
Hypotheken Fr. 112,000.— Obligationen Fr. 106,100.—, Sparkassa Fr. 34,013.50, Kreditoren Fr. 19,029.50 inkl. Fr. 16,000.— Sparrabatt, Ueberschuss Fr. 6261.43, wovon Fr. 5880.— für 2% Rückvergütung und Fr. 381.43 als Vortrag auf neue Rechnung. Das Verhältnis des Eigenkapitals zum Fremdkapital, ohne Einstellung der stillen Reserven beträgt ca. 26,5%, die Sicherstellung der Obligationen und Spargelder durch Eigenkapital ca. 52%. Zu 7% kapitalisiert, ergeben die Liegenschaften einen Ertragswert von Fr. 175,000.—, was den Buchwert um Franken 5000.— übersteigt. Die Betriebsspesen inkl. Zinsen betragen 11%. Der Gesamtaufwand für die 12 Angestellten, inkl. Versicherungen aller Art beträgt Fr. 38,000.— und an Steuern wurden Fr. 4420.— entrichtet.

Der Bericht der Treuhandabteilung, der die Geschäftsführung als eine korrekte bezeichnet, wurde vom Präsidenten verlesen und hierauf die Rechnung mit grosser Mehrheit genehmigt und den verantwortlichen Behörden Decharge erteilt.

Im Anschluss an die Jahresgeschäfte gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des am 24. November verstorbenen Herrn Schär-Roger in Winterthur, der lange Jahre unserer Verwaltungsbehörde angehörte, in dieser Eigenschaft in den achtziger Jahren die Geschäftsführung besorgte und bei der Gründung des V. S. K. Vertreter unseres Vereins war.

An Stelle der aus der Verwaltungskommission ausgeschiedenen Herren Sigrist und Ruckstuhl, die neun resp. acht Jahre der Behörde angehörten, wählte die Versammlung die langjährigen überzeugten Genossenschafter, die Herren Alfred Schoch, Monteur, und Meinrad Gyr, Maschinenmeister. In der Revisionskommission wurde Herr Bankkassier Wymann durch Herrn Ernst Schaedler, Bankprokurist, ersetzt und für ihn als Ersatzmann Werkmeister Gerber bezeichnet. Die übrigen Wahlen fielen in bestätigendem Sinne aus. Als Vereinsleiter bestimmten die Genossenschafter wiederum ehrenvoll Herrn Ernst Hugentobler in Hauptwil.

Nach anderthalb Stunden konnte die ruhig verlaufene Versammlung mit einem trefflichen Schlusswort des Präsidenten geschlossen werden. Sie hat das erfreuliche Resultat gezeitigt, dass die Mitgliedschaft, die mit grossem Interesse den Verhandlungen gefolgt, der Leitung ihr volles Vertrauen entgegenbringt und sich bewusst ist, welch bedeutende Aufgabe das Genossenschaftswesen im allgemeinen und in unserm Wirtschaftsgebiet der Konsumverein Bischofszell insbesondere erfüllt.

Bibliographie

In kurzer Folge gab der Verlag «Gepag» in Köln wieder zwei Festschriften heraus, die an dieser Stelle kurz erwähnt werden sollen.

Festschrift zur 35. Jahr-Feier der Bergischen Konsum- und Spar-Genossenschaft «Wohlfahrt», G. m. b. H., Barmen-Rittershausen.

Zum Feste ihres 35-jährigen Bestehens gibt die Bergische Konsum- und Spargenossenschaft «Wohlfahrt» ein Heft heraus, um auf die Entstehung und Entwicklung der Genossenschaft eine kurze Rückschau zu halten, da eine 25-jährige Jubelfeier durch den Weltkrieg und die Zeitverhältnisse verhindert wurde.

Ueber die Genossenschaftsbewegung im Wuppertal und im Bergischen Land und über den Werdegang der «Wohlfahrt» schreibt *Fr. Prior*. Der Geschäftsführer *Fr. Vohwinkel* gibt einen Ueberblick über die deutschen Konsumgenossenschaften insgesamt. Auch die Bedeutung der Genossenschaftssparkassen und der «Gepag» als Warenzentrale wird hervorgehoben. Zum Schluss macht Generaldirektor Peter *Schlack*, vom Reichsverband deutscher Konsumvereine in Köln, interessante Ausführungen über die Wirtschaftsdemokratie und die Mitbestimmung in der Wirtschaft.

* * *

Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Konsumvereins «Wohlfahrt», G. m. b. H. Essen-Altenessen (1903—1928). Die Schrift wird eingeleitet durch einen Prolog. Der Geschäftsführer des Konsumvereins «Wohlfahrt» Arnold *Bisseli*, gibt zum Geleit in grossen Zügen einen Ueberblick über die genossenschaftlichen Anfänge in England und Deutschland unter Berücksichtigung des schweren Kampfes der Verbrauchergenossenschaften in den damaligen Zeit- und Wirtschaftsverhältnissen.

Die eigentliche Geschichte des Jubilars in allen Details seiner mannigfaltigen Schicksale schreibt Heinz *Baumann*. Der Verfasser betont, dass es der Genossenschaft gelungen ist, sich durch harte, ernste, zielbewusste Arbeit, durch Dienst am Volke im wahrsten Sinne bis zu den Jubiläumsjahren innerlich zu kräftigen.

Beide Schriften sind mit eindrucksvollen Zeichnungen und Statistiken versehen.



Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 2. und 8. Januar 1929.

1. Die Konsumgenossenschaft Steg und Umgebung teilt mit, dass sie ein zweites Depot errichtet habe, und zwar in Oberhof-Fischenthal. Station Fischenthal.

2. Von der Konsumgenossenschaft Brugg ist dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jæggi) ein Betrag von Fr. 100.— überwiesen worden, der anmit bestens verdankt wird.

Von Herrn E. W. in S. sind dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jæggi) Fr. 25.— und von der Konsumgenossenschaft Meiringen Fr. 100.— überwiesen worden. Diese Zuwendungen werden bestens verdankt.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Nachfrage.

Gesucht auf 1. März eine tüchtige **erste Verkäuferin,** nicht unter 25 Jahre alt. Verlangt werden gründliche allgemeine Branchenkenntnisse, vor allem Routine in der Schuh- und Manufakturwarenbranche. Es werden nur Bewerberinnen berücksichtigt, die längere Zeit im Genossenschaftswesen tätig waren und sich über freundliche und flinke Bedienung ausweisen. Anmeldungen mit Zeugniskopien, sowie Angabe über bisherige Tätigkeit und Lohnansprüche sind unter Chiffre K. G. K. 7 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einzusenden.

Angebot.

Junges, tüchtiges, sprachenkundiges, kautionsfähiges **Ehepaar** sucht Uebernahme einer **Konsumfiliale.** Offerten unter Chiffre J. B. 2 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge Tochter, die eine 1½jährige Lehrzeit in Konsumverein mit gutem Erfolg absolviert hat, sucht Stelle als **Verkäuferin** in Konsumladen. Bewerberin ist in der Lebensmittel-, Mercerie- und Manufakturwarenbranche gut bewandert und zuverlässig; sie beherrscht neben der deutschen auch die französische Sprache. Der Eintritt könnte sofort erfolgen. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten; Offerten erbeten unter Chiffre N. K. 5 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zwei tüchtige Geschäftsfrauen, Mutter und Tochter, suchen auf 1. März eine gutgehende **Konsumfiliale** auf dem Lande zu übernehmen. Offerten erbeten unter Chiffre A. G. 6 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 10. Januar 1929.

VERZEICHNIS

des im Verlag des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel erschienenen Schriften

LISTE DES OUVRAGES

édités par l'Union suisse des sociétés de consommation (U. S. C.) Bâle

Pioniere und Theoretiker des Genossenschaftswesens:

	bisher	jetzt
Band I: J. Fr. Schär, Genossenschaftliche Reden und Schriften	7.50	**3.75**
Band II: Zschokke-Munding, Das Goldmacherdorf	5.—	**2.50**
Band III: Fourier, Der sozietäre Reformplan	6.50	**3.25**
gebunden	8.—	**4.—**

Genossenschaftliche Volksbibliothek:

	bisher	jetzt
Heft 4: Platter, Genossenschaftliche Selbsthilfe	—.20	**—.10**
» 7: Munding, Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten	2.—	**1.—**
» 8: J. Fr. Schär, die soziale und wirtschaftl. Aufgabe der Genossenschaft	—.25	**—.10**
» 9: Meyer, Was alle Frauen wissen sollten	—.30	**—.15**
» 10/11: Faucherre, Bilder aus dem genossenschaftl. Tier- und Pflanzenleben	3.—	**1.50**
» 12: Abramowski, Die sozialen Ideen der Genossenschaftsbewegung	1.—	**—.50**
» 13: Totomianz, Die Frau und das Genossenschaftswesen	2.—	**1.—**
» 14: Jæggi, Die Genossenschaft in der Praxis etc.	—.30	**—.15**
» 15: Maire, Wareneinkauf und Warenkalkulation	—.80	**—.40**
» 16: O. Schär, Die verschiedenen Arten der Genossenschaften	1.20	**—.60**
» 17: O. Schär, Inventurdifferenzen und deren Erledigung	—.60	**—.30**
» 18: Jæggi, Betriebsabschlüsse etc.	—.25	**—.10**
» 19: Faucherre, Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte, I	3.—	**1.50**
» 20: Maire, Rationelle Warenvermittlung	—.80	**—.40**
» 21: Gide, Das genossenschaftl. Programm und die sozialistischen Schulen	1.—	**—.50**
» 22: Pritzker, Winke für den Wareneinkauf	—.50	**—.25**
» 23: Zellweger, Die Sekretariatsgeschäfte einer Konsumgenossenschaft	—.60	**—.30**
» 24: Faucherre, Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte, II	3.50	**1.75**

Bibliothèque coopérative populaire:

	bisher	jetzt
No. 1: Gide, Le Règne du Consommateur	—.40	**—.20**
» 2: De Meuron, Le rôle moral de la Coopération	—.25	**—.10**
» 3: Meyer, Ce que toutes les femmes devraient savoir	—.30	**—.15**
» 4: J. Fr. Schär, La Mission économique et sociale des Coopératives de Consommation	—.40	**—.20**
» 5: Jæggi, Clôtures des comptes d'après les principes commerciaux, mises en réserve et création sociale	—.25	**—.10**
» 6: Jouenne, Les Idées de Madame Fleury	—.50	**—.25**
» 7: O. Schär, Différences à l'Inventaire	—.50	**—.25**
» 8: Perret, Qu'elles sont les conditions qui assurent à une société coopérative un développement normal?	—.60	**—.30**
» 9: Maire et Pritzker, Fourniture rationnelle des Marchandises	1.—	**—.50**

Sonstige Verlagswerke: — Autres ouvrages:

	bisher	jetzt
Schär, O.: Richtlinien für die Besteuerung der Konsumvereine	—.20	**—.10**
Schwarz, Wissenswertes für das Ladenpersonal der Konsumvereine	2.—	**1.—**
Schwarz, Guide pour le service du magasin coopératif	2.—	**1.—**
Buchführung für kleinere Konsumvereine	5.—	**2.50**
Comptabilité pour petites sociétés de consommation	4.—	**2.—**
J. Fr. Schär, Lebenserinnerungen, Band I	5.—	**2.50**
Hausammann, Co-op	—.70	**—.35**
Bürki, Allergattig Bsuech bim Konsumverwalter	1.50	**—.75**
Thurow, Im Aufstieg	1.50	**—.75**
Thurow, Die Mission der Witwe	1.—	**—.50**
Thurow, Der Traum des Webers	—.80	**—.40**
Faucherre, Mittelstandsbewegung und Konsumgenossenschaften	2.—	**1.—**
Jæggi, Pauline: Genossenschaftliche Anthologie	2.—	**1.—**
Jæggi, Pauline: » » geb.	3.—	**1.50**
Faucherre, Die Rückvergütung im genossenschaftlichen System	1.20	**—.60**

Vorstehend genannte neue Preise (50% Ermässigung gegenüber den früheren) gelten für Genossenschaftsverbände, Konsumgenossenschaften und deren Mitglieder.

Ces nouveaux prix (avec réduction de 50%) s'entendent pour commandes faites par les Unions et Fédérations coopératives, les coopératives de consommation et leurs sociétaires.

V. S. K. Buchhandlung BASEL — BALE Tellstrasse No. 60 **Librairie de l'U. S. C.**

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.